

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Halbjähr 1,95 M. ohne Frangirgeld.

Erscheint dreimal:

Freitag, Sonntag, 6. Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorgabe 25 Pf.

Die Reklamezeile 70 Pf.

Verkauf in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Oberhof, Attenhausen, Homburg, Elisenhütte.

Telegramme: Nassauer Anzeiger.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 103

Druck und Verlag:
Buchdr. Feinr. Müller, Nassau (Sohn).

Donnerstag, 4 September 1919.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Sohn).

42. Jahrg

République Française.
Administration des Territoires
Allemands Occupés
CERCLE D'INTERLAHN.
(Hesse-Nassau).

Bekanntmachung.

Frangosen oder Milierte, die eine Carte d'Alimentation besitzen, müssen in Zukunft, um sie für den folgenden Monat erneuern zu lassen, den Namen der ablaufenden Karten am letzten Monatstage an die Kreisamtsverwaltung nach Diez einreichen. Fällt dieser Tag auf einen Sonntag, so müssen die Karten am vorhergehenden Tag eingereicht werden.

Für diesen Monat werden neue Karten ausnahmsweise bis zum 3. September 1919 angenommen.

Diez, den 29. August 1919.

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chabras, Major.

Deutsche Männer und Frauen am Rhein.

In der Stunde der Entscheidung rufen wir Euch auf für Deutschlands Einheit! Preußen, das Rückgrat der deutschen Einheit, soll durch eine verheerende Agitation kurzfristiger Kirchturnspolitiker geschwächt und aufgeteilt werden. Wer in den rheinischen Ländern treu zum Reiche steht, muß dafür sorgen, daß die lebende Reichsverfassung, die Grundlage unseres Wiederaufbaues und die Voraussetzung der inneren Festigung, rückhaltlos durchgeführt wird.

Darum verwerfen und bekämpfen wir jede Forderung auf eine vorzeitige Staatenbildung am Rhein, insbesondere eine Volksabstimmung vor Ablauf der gesetzlichen Sperrfrist, weil sonst unabsehbares Unheil für uns alle heraufbeschworen wird. Kein Fuß breiten deutschen Landes ist gefährdet, solange wir in deutscher Treue in den Zeiten der Not zusammenhalten und den Gedanken der Reichseinheit über den der Sonderbündel stellen. Für Experimente zum Zwecke staatlicher Neubildungen ist jetzt keine Zeit.

Das alte Preußen besteht nicht mehr; das Preußen von heute ist der Hort echter Demokratie. Sein Bestand gewährleistet uns den baldigen Zusammenschluß aller deutschen Stämme.

Rheinländer, Nassauer, Hessen, Pfälzer, Birkenfelder! Wenn Ihr nicht landfremd regiert werden wollt, dann bekämpft alles, was auf eine Vermehrung der deutschen Bundesstaaten hinielt.

Die großen kulturellen Kräfte unserer rheinischen Heimat sind deutscher Art und finden ihre Pflege und ihr Wirkungsgebiet im vollsten Maße nur im deutschen Einheitsstaate.

Dazu bedarf es der vollen staatsbürgerlichen Freiheit und die ist uns nirgends besser verbürgt als in der Verfassung des neuen Deutschen Reiches.

In dieser furchtbaren ersten Zeit kämpfen wir nicht nur um den Bestand des Deutschen Reiches, sondern um das Sein des deutschen Volkes.

Und wer geht ohne inneren Zwang auf dem Wege der Zerstückelung staatlicher Neubildungen, steht mit Recht in dem Verdacht, wirtschaftliche, religiöse oder parteipolitische Sonderinteressen zu erstreben.

Deutsche Volksgenossen am Rhein! Denkt daran, was uns alle als Deutsche ein! Seid einig in der Abwehr jeder Bestrebung, die von heute auf morgen unter Verneinung jeder geschichtlichen Entwicklung und geschichtlichen Notwendigkeit am Rhein neue Staaten schaffen will.

Nur ein freies, einig deutsches Reich vermag die nationale Entwicklung der Rheinlande.

Sozialdemokratische Partei.

Deutsche Volkspartei.

Deutschnationale Volkspartei.

Der Banknotenumtausch.

Unter dem Titel „Erstzulassung, Erkenntnis“ schreibt die „Kreuzzeitung“ über die überraschende Behauptung Erzbergers ein Abstem-pelung der Banknoten sei nie in Frage gekommen, u. a. folgendes:

Merkwürdig, daß es ohne Vergewaltigung der Wahrheit nicht abgeht: „Kreuzzeitung“ Erzberger der Öffentlichkeit etwas mitzuteilen hat. Am 16. August sagte der Finanzminister in der Nationalversammlung wörtlich: „Versicherungen durch Fälschung des Stempels sind so gut wie gänzlich ausgeschlossen, da der für den Zweck eigens konstruierte Stempel nach der Meinung von Fachleuten nicht nachgemacht werden kann, wenigstens nicht innerhalb von zwei Monaten, die als Abstempelungszeit zunächst in Betracht kommen.“ Trotzdem: eine Abstempelung ist nie in Frage gekommen! Da ist es ja fast mit Genugtuung zu begrüßen, daß Herr Erzberger jetzt nicht auch seine Umtauschpläne in Abrede stellt. Das er das gern

täte, glauben wir allerdings. Denn die Blamage ist doch zu groß. Man erinnere sich nur der Hartnäckigkeit, mit der der Finanzminister zunächst allen sachverständigen Einwendungen zum Trotz an seinem Plan festgehalten hat. In derselben Rede vom 16. August erklärte er: „Alle gegen den Umtausch vorgebrachten Bedenken können uns nicht davon abhalten, mit den stärksten Mitteln vorzugehen.“ Es ist ein finanzielles und politisches Gebot, den Besitz für die Steuern restlos heranzuziehen.“ Eine Schädigung des Wirtschaftslebens könne nicht eintreten. Ein Valutasturz könnten die beabsichtigten Maßnahmen nicht herbeiführen, weil sie darauf gerichtet seien, die deutschen Werte zu steigern. Noch am 22. d. M. schrieb die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Die vorübergehende Entwertung der Mark, der Abbruch der Auslandseinkäufe und selbst die angeblichen Drohungen Morgans von einem Abbruch der Finanzverhandlungen können den Reichsminister nicht beirren, auf dem beschrittenen Wege weiterzugehen.“ Nun heißt es trotzdem: Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo, rückwärts, stolzer Eid! Die Leichtfertigkeit Erzbergers ist ihm wieder einmal zum Verhängnis geworden.

Fordern müssen wir nach wie vor, daß von den verantwortlichen deutschen Finanzstellen ein gangbarer Weg in der schärfsten Verfolgung und Erfassung der dunklen Vermögen ausfindig gemacht wird. Das Volks- und Staatsleben und die öffentliche Reinlichkeit verlangen eine scharfe und feste Behandlung der Frage. Damit ist nicht gesagt, daß, wie dies bis jetzt zum Schaden der Sache geschehen ist, die gefundene Lösung wiederum vorzeitig an die große Glocke gehängt wird. Keine äußerliche Effekthascherei, sondern Sachlichkeit muß das Wesen der Reichsfinanzpolitik ausmachen.

Sozialdemokratisches Eingeständnis.

In Berlin waren am Dienstag auf Einladung des Bezirksvorstandes die Parteifunktionäre Betriebsvertrauensleute und Arbeiter-ratsmitglieder zusammengetreten, um zu den letzten politischen Vorgängen Stellung zu nehmen. Hier sprach Büchel vom Volksrat.

„Wir stehen nicht vor dem Zusammenbruch, sondern bereits mitten darin. Nicht die Regierung bestimmt den Zeitpunkt der Katastrophe. Wir müssen klar sehen und uns umarmen und sagen, der gefährliche Augenblick ist bereits da.“

Hierauf sprach Redakteur Erwin Barth: „Der Zusammenbruch unserer Wirtschaft ist da. Wir haben seit dem vorigen November mehr verzehrt, als erzeugt worden ist. Diese traurige Tatsache spiegelt sich dem ständigen

Sinken der Valuta wieder. Das Ausland hat kein Vertrauen mehr zu uns! Hierzu kommt die Arbeitslosigkeit. In dieser Frage aber muß man den Ursachen auf den Grund gehen. Es ist tieftraurig, und unbestreitbar, daß weite arbeitswillige Kreise nicht den genügenden Schutz für Leib und Leben haben. In den Hennigsdorfer Fabriken sind gestern die Arbeitswilligen von den Terroristen mit der Drohung aus den Werkstätten gejagt worden: „Wer nicht in einer halben Stunde die Bude verlassen hat, dem wird der Schädel eingeschlagen!“ (Große Bewegung.) Durch Einschalten eines 3000 Volt starken Stromes hat man Arbeitswillige in höchste Lebensgefahr gebracht. (Stürmische Entrüstung.) Wir haben früher zu viel Polizei gehabt. Jetzt aber haben wir zu wenig an Polizei, um Leib und Leben des Einzelnen zu schützen. Wir haben eine heillose Schweinerei in Deutschland. Es wird eine Zeit kommen, in der keiner mehr nach Unabhängigen, Kommunisten oder Sozialdemokraten oder sonst einer Partei fragen wird, sondern zu der Partei halten wird, die uns aus dem Elend herauszieht. Jetzt werden unsere Partei und die in der Regierung sitzenden Genossen für alle Schweinereien verantwortlich gemacht. Und man muß eins bedenken: Es gibt keine Revolution, die nicht mit einer Diktatur geendet hat. Was tun wir, um unsere politische Freiheit zu retten? Die Gefahr droht von rechts und links. Jetzt ist die Stunde für uns gekommen, die Fägel anzuziehen. Und die Mittellinie, die wir einschlagen müssen, muß, wenn es notwendig ist, mit Bajonettspitzen gegen links und rechts gesichert werden. Denn nicht die Partei ist das Höchste, sondern unser Volk!

Eine machtvolle Kundgebung gegen die Putschisten.

c Mannheim, 31. Aug. Die Pfalz-Zentrale meldet: Gestern vormittag fand mit Genehmigung der maßgebenden Behörde eine Vertrauensmännerversammlung in Ludwigshafen statt, an der rund 2000 Männer aller Parteien und die Führer der Gewerkschaften teilnahmen. Die machtvolle Versammlung führte zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschtum in der Rheinpfalz und zu einer scharfen Abrechnung mit den Sonderbündlern und ihrem Anhang. Mit rückichtsloser Offenheit wurden die bisherigen Treibereien in der Pfalz gezeigelt und mit voller Einmütigkeit eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Die Arbeiterschaft Ludwigshafens wird am Montag wieder die Arbeit aufnehmen. Sie erwartet jedoch von der maßgebenden

Leidvolle Wege.

Roman von F. von Nauenheim.

30

„Das ist auch kein Wunder, denn es kam eigentlich viel früher als einmal über Dich. Der Verlust eines Vaters, den Du so innig geliebt und mit Recht auch tief verehrt hast, kann die innerweltlichen, einleitenden finanziellen Schwierigkeiten und nicht zuletzt dieses Verhalten Deiner Braut, alles dies zusammen genommen genügt, um einen Menschen, wie Du bist, zu erschüttern.“

Rudolf hob mit energischer Bewegung den Kopf. „Die Arbeit soll mich helfen, über alles Bittere und Schwere hinwegzukommen! Freilich, kleinen Vater kann sie niemals ersetzen. Wenn nur Du an meiner Seite bleiben wolltest, Bernd, denn Deine Freundschaft wäre wie ein großer Trost. Wenn er mich nicht so in die Welt geschleudert — die arme Frau! Sie soll übrigens nichts von ihrem gewohnten Luxus entbehren.“

„Bernd, Rudolf, eine Frage: „Hastest Du keine Ahnung“

„Nein, Bernd, ich hatte keine Ahnung, daß mein Vater in letzter Zeit mit finsternen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte; er wollte mir nichts davon sagen, dachte ja wohl auch nicht an einen frühen Tod, nur ein einziges Mal ließ er eine — freilich halb verächtliche — diesbezügliche Andeutung fallen und während seiner kurzen Krankheit“ — er brach rasch ab und bedeckte die Hand über die Augen; seines Vaters Ehre durfte mit keinem Worte besetzt werden, der alte, geachtete Name Schreiber durfte rein dastehen für alle Welt und alle Zeiten! „Sei mir nicht böse, Bernd, ich wollte Dir nicht wehe tun mit meiner Frage. Und was mich betrifft, nun, ich will fürs erste noch in Wien bleiben, wenn es Dich ein wenig tröstet. Ich kann meinen Entschluß auch später anschieben.“

„Tant, mein alter Bernd! Und wer weiß, was sich bis dahin noch alles ändert.“

Wie für Tausende von Menschen, erwies sich auch für Rudolf Schreiber die Arbeit als treue Freundin, die ihn über so manche schwere Stunde der Sorge und der Kummerisse hinwegholte, um gütiglich in die Zukunft schauen ließ, ja, er hätte

sich beinahe zufrieden gefühlt, wenn nicht so viel anderes Schmerz an ihm gequält und ihn der Ruhe beraubt hätte. Querschnitt wurde ihm durch Herrn von Sauten die Kunde, daß Baron von Baronski mit seiner Schwester Wien verlassen habe, ohne auch nur die mindeste Andeutung gemacht zu haben, wohin sie sich wenden würden.

„Ich sah die Herrschaften noch auf dem Bahnhof; sie reisten mit dem Schnellzug nach dem Süden, mehr erfuhr ich nicht. Die Baroness sah sehr bleich und leidend aus und schien nur mit Mühe ihre Fassung zu bewahren. Beim Abschied bat sie mir die Hand und wollte mir etwas zusprechen, als in diesem Moment der Baron beinahe brüst sich zwischen uns drängte, so daß die Baroness schon zurückwich; ich fand diese kleine Szene sehr seltsam.“

Rudolf schüttelte sich auf's peinlichste durch diese Mitteilung; er wollte, daß seine Entlohnung mit Wanda von Baronski in den betreffenden Kreisen einiges Aufsehen gemacht hätte, um so mehr, da man keinen plausiblen Grund dafür suchte, daß direkt danach zu fragen, war man zu wohlgezogen. Abgesehen war voraussetzen, daß das Interesse der Leute sich bald wieder neuen interessanten Ereignissen zuwenden würde, für Rudolf aber mußte diese Sache abgetan sein. Was sollte es ihm, wenn er Herz und Sinn nach Verlorenem wandte? Freilich blühte heute die Herzoginwunde noch heftig, schmerzte ihn tief, aber auch da mußten die Zeit und die Arbeit heilend und lindernd wirken. Weiter war er in fieberhafter Spannung, welches Resultat sein Ruf in den Zeitungen, das japanische Rätschen betreffend, haben würde.

„Bis heute — nach beinahe acht Wochen — hatte sich noch keine Seele gemeldet. War der Mann oder die Frau, denen das Los zu eigen gewesen, tot oder lafen sie keine Zeitungen? Wer ihm Gewißheit hätte geben können oder nur einen schwachen Fingerzeig, dem wäre er dankbar gewesen. Er schaute sich danach, dieses Geld, dieses fremde Gut, aus dem Hause zu haben, es brannte ihn förmlich, ließ ihn bei Tag und Nacht keine Ruhe und oft fragte er sich mit bitterem Schmerz, wie sein Vater so lange Jahre hindurch dieses Geheimnis mit sich hatte herumgeschleppt, dabei frei und offen den Menschen in die Augen schauen können? Und wenn nicht

der Tod gekommen wäre und dieses dunkle Geheimnis gelüftet hätte, was dann? Es gehörte in solchen Stunden des Grübelns Rudolfs ganze Sohnesliebe dazu, um darüber hinwegzukommen, dem Vater nicht zu großen, der ihm solch düsteren Schatten auf seinen ferneren Lebensweg geworfen. Und immer wieder ließ er die Notiz neu einciden, immer hoffte er, endlich doch einmal einen Brief vorzufinden, der ihm die ersehnte Erklärung bringen würde, und immer wurde er aufs neue enttäuscht.

Als Bernd ihn wieder besuchte, die Freunde verlebten die Abende nun regelmäßig zusammen, lag zufällig eine der die bewachte Notiz enthaltenden Zeitungen auf Rudolfs Schreibtisch, die Bernd während des Gesprächs mechanisch in die Hand nahm.

„Na ja, da steht sie ja wieder drin,“ rief er dann beinahe ärgerlich aus.

„Was meinst Du?“ fragte Rudolf lachend.

„Da, diese Notiz von dem dummen japanischen Rätschen.“

„Eine Notiz! Ach — so — ja, ich habe sie auch gelesen.“

„Aber — warum sagst Du „dummes Rätschen“?“

Er trat an den Raucherisch und zündete sich etwas umständlich eine Zigarre an. „Wenn Bernd ahnte!“

„Na erlaube mir,“ antwortete dieser, „wenn man so etwas hundertmal liest und es hat sich noch immer keine Christenseele gefunden, die sich daranhin melden würde. Müde eigentlich wissen, was es mit dem Ding für eine Verwandnis hat, daß jemand so leidenschaftlich dessen ehemaligen Eigentümer zu finden will; ohne Zweifel existiert der oder die nicht mehr, denn sonst müßte man sich doch schon gemeldet haben. Oh, zehn Jahre, das ist lange genug, um indessen zu sterben.“

„Oder auch zu verderben,“ murmelte Rudolf.

„Was sagst Du?“

„Ach, nichts; diese Zigarre will nicht brennen.“

„Weißt Du, Rudolf, dieses japanische —“

„Aber so laß doch endlich mal das Ding in Ruhe! Es könnte einem wirklich auf die Nerven gehen,“ fiel der junge Fabrikherr dem Freund mit solcher Barschaft ins Wort, daß dieser verblüfft aufschaute.

216,20

Behörde, daß alle unschuldig Verurteilten sofort auf freien Fuß gesetzt werden. Ist das bis Montag nicht der Fall, so wird die Arbeit in der ganzen Pfalz eingestellt. Weitere Bergewaltungen der persönl. Freiheit werden durch entsprechende Aktionen der Arbeiter und Bürgerschaft beantwortet werden. Die Presse- und Versammlungsfreiheit ist sofort herzustellen, ebenso volle Bewegungsfreiheit für Regierungs- und Verwaltungsstellen". Die Versammlung bedeutet einen vollen Erfolg der reichstreuen Bevölkerung in der Pfalz, besonders der Arbeiterschaft, die sich einmütig mit Einschluß der Unabhängigen hinter ihre Führer stellte.

Erste Lage in der Pfalz.

c Berlin, 30. August. Wie die „Politisch-Parlamentarische Nachr.“ hören, wird von berufener Seite die politische Lage in der Pfalz nach wie vor als sehr ernst beurteilt. Wenn auch der letzte Putsch der Landauer Hochverräter mißlungen ist, so darf doch damit die von Dr. Haas und seinen Gefinnungsgenossen entfachte Bewegung auf Gründung einer Republik „Freie Pfalz“ keineswegs als abgetan gelten.

Die französische Darstellung.

c Berlin, 1. September. Die französische Militärbehörde in Mainz verbreitet eine Meldung, in der es heißt: „Ueber die Vorkommnisse in Ludwigshafen sind in der Presse des unbesetzten Deutschlands unrichtige Mitteilungen veröffentlicht worden. Es haben in dieser Stadt keinerlei gegen die bestehende Macht gerichtete Putschversuche stattgefunden. Ein bedauerlicher Zusammenstoß hatte den Tod zweier Postbeamten zur Folge. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Der Zwischenfall ist vereinzelt geblieben. In Ludwigshafen und in der Pfalz herrscht weiter ungestörte Ruhe.“

Die Gegenbewegung gegen die Putschisten.

c Landau, 2. Sept. Die Erregung in der Pfalz über die langsam durchsickernden Nachrichten über die Vorfälle in Ludwigshafen ist ungeheuer groß. In vielen Orten finden Protestversammlungen statt. In sämtlichen Kasernen ist das Militär alarmbereit. Ansammlungen auf der Straße und das Abhalten von Versammlungen sind überall verboten. Die Militärbehörde ließ die Bürgermeister davon in Kenntnis setzen, die Bevölkerung vor unüberlegten Handlungen und Kundgebungen zu warnen. Es ist bisher den pfälzischen Zeitungen streng verboten, irgend eine Mitteilung über die Ludwigshafener Vorfälle zu veröffentlichen.

Der Putsch flackert weiter.

c Ludwigshafen, 2. Sept. In den letzten Tagen haben die Landauer Putschisten und Mitglieder der „freien Pfalz“ auch in Frankenthal und Landau Putsche versucht. In Frankenthal kam es in der Nacht zum Freitag zu Unruhen zwischen Mitgliedern der „freien Pfalz“ und deren Gegnern, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Versuche, Plakate mit der Proklamation der Republik Pfalz anzuschlagen, hatten weder in Frankenthal noch in Landau Erfolg.

Der erste Transport.

c Berlin, 1. September. Aus Amsterdam wird gemeldet: Der erste Rücktransport von 1000 deutschen Kriegsgefangenen hat gestern Frankreich verlassen. Das ist die Höchstzahl, für die die deutsche Regierung Vorkehrungen zu treffen vermochte. Die Entente ist in der Lage täglich 3000 abzuführen und kann die Transporte bis 6000 Mann steigern, falls die deutschen Behörden die notwendigen Eisenbahnwagen zur Verfügung stellen. Die Heimsend-

ung aus Großbritannien hängt von den Seetransporten ab, die Deutschland nach dem Friedensvertrage zu stellen gezwungen ist. Sobald auch genügend Schiffe zur Verfügung stehen, kann der Abtransport beginnen.

In Köln-Deutz angekommen.

c Köln, 1. September. Nach der „Köln. Ztg.“ sind die ersten deutschen Kriegsgefangenen nach einer Mitteilung eines deutschen Generalstabsoffiziers im Brückenkopf Köln heute Mittag um 4 Uhr in Stärke von etwa 1000 Mann in Köln-Deutz angekommen. Weitere Transporte sollen voraussichtlich folgen.

Die Aufhebung der Bezugsscheinpflcht.

c Berlin, 30. Aug. Nach einer Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers, der Reichsbekleidungsstelle und der Reichsstelle für Schuhversorgung werden die Bezugsscheinpflcht für Web-, Wirk- und Strickwaren, die Bedarfsscheinpflcht für Schuhwaren, die Vorschriften über Einkaufsbücher und Stoffverbrauchsbeschränkungen, das Verwendungsverbot für Gastwirtschaften und die Waschmittelbekanntmachung außer Kraft. Mit Ausnahme der Schuhbedarfsscheinpflcht, die erst mit dem 1. September erlischt, erlangen die übrigen Aufhebungen sofortige Gültigkeit.

Die Loslösungsbestrebungen an der schweizerischen Grenze.

c Karlsruhe, 29. Aug. Die Karlsruher Zeitung schreibt: In oberbadischen Zeitungen stand eine Notiz, wonach die badische Regierung geneigt sei, Loslösungsbestrebungen in den an der Grenze des Kantons Schaffhausen gelegenen Gebieten stattzugeben. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, ist an dieser Meldung kein wahres Wort. Sie kann nur den Zweck verfolgen, den Loslösungsbestrebungen neue Nahrung zu geben und muß daher aufs entschiedenste abgelehnt werden.

Liman von Sanders in Berlin.

c Berlin, 1. Sept. General Liman von Sanders ist laut „Voss. Ztg.“ gestern in Berlin eingetroffen.

Spannung in München.

c München, 1. Sept. Die Spannung in München hat dazu geführt, daß seit zwei Nächten auch die Einwohnerwehr den von der Reichswehr Tag und Nacht ausgeübten Patrouillendienst verzieht.

Die Millionenstrafe für den Fall Mannheim.

c Bern, 31. August. In Ausführung der von Frankreich für die Ermordung des Sergeanten Mannheim geforderte Sühne hat, wie der Berliner Lokalanzeiger mitteilt, Deutschland die 100000 Mark für die Familie schon vor einiger Zeit bezahlt und hat nunmehr auch die verlangte eine Million in Gold an die französische Regierung abgeliefert. Frankreich wird das Gold dem Internationalen Roten Kreuz überreichen, damit es von dort an die verschiedenen Gesellschaften abgegeben werden kann, die sich mit der Hilfe für Verwundete befassen.

Dr. Dörten und die Amerikaner.

c Koblenz, 1. September. Dr. Dörten aus Wiesbaden war hier auf Ersuchen der amerikanischen Behörden für bürgerliche Angelegenheiten anwesend. Es wurde ihm eröffnet, daß keinerlei ungesetzmäßige Werbetätigkeit im amerikanisch besetzten Gebiete gestattet werde. Die Frage einer etwa neuen Regierungsform im Rheinlande sei einzig und allein Sache der Friedenskommission. Dr. Dörten wurde sodann verboten, das amerikanische Gebiet zu betreten außer mit ausdrücklicher Erlaubnis der amerikanischen Militärbehörde.

Die Abschüttelung eines Dörtenblattes.

c Aachen, 1. September. In einer Sitz-

ung des Hauptausschusses der Aachener Zentrumsgruppe wurde mit überwältigender Mehrheit der Beschluß gefaßt, den „Aachener Volksfreund“, der von Anfang an für die rheinische Republik eintrat und ein eifriger Verfechter der Dortenschen Pläne war, nicht mehr als Zentrumsorgan anzuerkennen.

Der neue Sitz der deutschen Botschaft in Rom.

c Bern, 1. September. Nach einer in der Mailänder Presse wiedergegebenen Meldung aus Rom ist der Kauf der zum Sitz der deutschen Botschaft bestimmten Villa Bonaparte abgeschlossen worden.

Lenin predigt den roten Terror.

c Amsterdam, 1. September. Die englischen Blätter vom 30. August melden, daß Lenin in einer Rede in Moskau mit Bezug auf die Ereignisse in Ungarn erklärte, die einzige wirksame Waffe gegen die Feinde des Bolschewikentums sei der rote Terror, ohne den der Sieg Kollschaks und Denikins sicher sei.

Die bolschewistische Siege bei Pskow.

c Mitau, 1. September. Die Lage aus der estnisch-lettischen Front bei Pleskau ist äußerst bedrohlich. Der Frontdurchbruch der Bolschewiki ist vollständig gelungen. Die lettische Regierung befördert die baltische Landeswehr beschleunigt an die Front. Nach Abtransport der baltischen Landeswehr stehen der lettischen Regierung in Kurland keine nennenswerten Truppen mehr zur Verfügung. Es sind östliche Ausstände von Bolschewiki in den von den deutschen Truppen geräumten Gebieten ausgebrochen. Russische, lettische und estländische Zeitungen beurteilen die Lage sehr ernst. Die Stimmen, die eine deutsche Unterstützung fordern, mehren sich ständig. (Bisher konnte die lettische Regierung die deutschen Truppen nicht früh genug los werden und brach sogar ihr Versprechen, ihnen Ansiedlungsland zu geben. D. Schr.)

Der Kronprinz als Sozialdemokrat.

c Berlin, 2. Sept. Der rumänische Kronprinz, der wegen seiner bürgerlichen Heirat gemahregelt worden war, hat sich nach einer rumänischen Zeitung zu den im Oktober stattfindenden Parlamentswahlen als sozialdemokratischer Kandidat aufstellen lassen. Der Kronprinz reiste jetzt an die rumänisch-russische Front, um dort antimonarchische Reden zu halten.

Von Nah und Fern.

c Nassau, 1. September. In dem gestrigen Wettstreit eiben des Stenographenvereins „Gabelsberger“ Nassau-Lahn hatten sich von Diez 38, von Nassau 29 Teilnehmer eingefunden. Im Schön- und Richtigschreiben errang Fr. Frieda Späth, Birlenbach, den Ehrenpreis. Erste Preise erhielten: Fr. Minna Hirschberger-Altenbiez, die Herren Hans Pechschull-Diez, Eduard Moser-Nassau, Willi Schaab-Schweuern, Karl Riefer-Birlenbach, Hans-Hermann Moser-Nassau, Wilhelm Schüler-Nassau, Hans Müller-Nassau, Frig. Weib-Diez; 2. Preise erhielten: die Herren Adolf Bingel-Nassau, Karl Pape-Nassau, Fr. Joh. Neusch-Heitenbach, Fr. Ida Ilk-Nassau, Fr. Elisabeth Stehr-Diez, Fr. Hilba Pohl-Nassau; 3. Preise erhielten: Herr Willi Gieseler-Fachingen, Fr. Minna Krechel-Nassau, Herr Emil Mangold-Nassau, Fr. Elisabeth Alt-Diez, Fr. Minna Heidenreich-Heitenbach. Lobend erwähnt wurden die Herren: Frig. Schwill-Nassau, Karl Diez-Diez, Ernst Weis-Diez, Fr. Anna Reuser-Diez. Nach dem Schön- und Richtigschreiben fand das Wettstreit eiben statt. In der höchsten Silbenzahl, die geschrieben

wurde, nämlich Gruppe 220 Silben, wurde Christian Schmidt-Schweighausen mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet. In der Gruppe 180 Silben erhielt Herr W. Krieger-Diez, in der Gruppe 160 Silben Herr Karl Schaab-Schweuern den Ehrenpreis. In der Gruppe 140 Silben errang Herr Walter Schuff-Diez den Ehrenpreis. 1. Preise: Fr. Gertrud Böttger-Diez und Fr. Elise-Schäfer-Diez, 2. Preise: Herr Wilh. Müller-Birlenbach und Herr Hans Pechschull-Diez. Den Ehrenpreis in der Gruppe 120 Silben wurde Fr. Minna Naurat-Diez zuerkannt. 1. Preise fielen an Herrn Hans Müller-Nassau, Fr. Elisabeth Stillger-Diez, Fr. Elisabeth Schenkelberg-Nassau, Fr. Dora Böttger-Diez, Herrn Wilhelm Schüler-Nassau, Fr. Minna Hirschberger-Altenbiez, Herrn Ed. Moser-Nassau, Herrn Karl Riefer-Birlenbach, Fr. Emmy Mareiner-Diez, Fr. Gertrude Thorel-Diez und Fr. Elise Adner-Diez. Den Ehrenpreis in der Gruppe 100 Silben gewann Fr. Johanna Neusch-Diez; 1. Preise gewannen Herr Wilhelm Sterkel, Fr. Elisabeth Alt, Fr. Liefel Meyer, 2. Preise: Fr. Joh. Stölzer, Fr. Sophie Scheuter, Fr. Johanna Reining, sämtlich aus Diez. In der Gruppe 80 Silben wurden zwei Ehrenpreise verteilt, und zwar an Herrn Hans-Herm. Moser-Nassau und Herrn Willi Schaab-Schweuern. 1. Preise erhielten: Herr Wilhelm Lustig-Schweuern, Fr. Minna Krechel-Nassau, Fr. Ida Ilk-Nassau, Herr Rob. Wilhelm-Nassau, Fr. Minna Heidenreich-Heitenbach, Fr. Lotte Anthes-Nassau; 2. Preise: Fr. Anna Reuser-Diez, Herr Adolf Bingel-Nassau; einen 3. Preis: Herr Karl Pape-Nassau. Auch in der Gruppe 60 Silben konnten zwei Ehrenpreise ausgeteilt werden an Fr. Bessy Königsberger-Diez und Fr. Hilba Müller-Nassau. 1. Preise erwarben sich Fr. Emma Balzer-Nassau, Fr. Christel Moser-Nassau, Fr. Hilba Pohl-Nassau, Fr. Elisabeth Stehr-Diez, Herr Frig. Jellmann-Nassau, Herr Willi Gieseler-Fachingen, Herr Willi Stephan-Heitenbach, Herr Karl Diez-Diez, Fr. Christiane Jms-Diez, Herr Kurt Hehner-Nassau, Herr Wilh. Müller-Nassau, Herr Emil Mangold-Nassau, Herr Frig. Strauß-Nassau, Herr Frig. Schwill-Nassau, Herr Frig. Weib-Diez; 2. Preise: Fr. Alara Kaufmann-Diez, Fr. Johanna Grün-Diez, Fr. Martha Kopper-Nassau, Herr Theodor Späth-Nassau, Fr. Anni Haugel-Diez, Herr Julius Behring-Nassau; 3. Preise: Fr. Anna Bietel-Diez, Herr Ernst Weib-Diez, Herr Aug. Alppel-Bremberg, Fr. Erna Körner-Diez, Herr Theodor Schmidt-Schweighausen. — Der Kaffee und auch das Abendessen wurde im Saalbau Künzler-Bergnassau eingenommen. Die Zeit bis zur Abendveranstaltung des Stenographenfestes verkürzte ein Violinspieler durch ein reichhaltiges Programm. Um 7 Uhr begann die Veranstaltung. Zuerst spielte die Kievrner Musik Duffü einen Marsch. Ein Mitglied des Stenographenvereins trug einen Prolog vor. Hierauf begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins Nassau die Kunstgenossen und Gäste. Dann machte Herr Frig. Poppe das Ergebnis des Vereins-Wettstreitens bekannt und verteilte die Ehrenpreise. Neben Musikvorträgen, humoristischen Vorträgen und Ansprachen kam auch der stenographische Schwank „Der Stenographenfeind“ und eine stumme Pantomime „Die polnische Kaiserstube“ zur Aufführung. Beide Stücke fanden allgemeinen Beifall. Um 10 Uhr ging der Stenographenverein Diez zur Bahn um nach Hause zurückzukehren. Im Saalbau Künzler fand im Anschluß an die Abendunterhaltung Tanz statt. — So hat der Stenographenverein „Gabelsberger“ Nassau durch das Wettstreit eiben Zeugnis von seiner eifrigen Tätigkeit abgelegt. Wir hoffen, daß der Verein auch fernerhin gute Erfolge verzeichnen kann und rufen ihm ein kräftiges „Stift Heil“ zu.

Die Sage.

von Heinrich

31

„Was soll denn das für ein Leben?“
„Das Leben ist ein Spiel, das man nicht gewinnen kann.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“
„Aber ich will es gewinnen.“
„Dann mußt du es verlieren.“

11. Kapitel.
Bernd Vorigen sah, tief in seine Arbeiten und Ar-

„Kommie heute um acht Uhr abends. Erwarte mich in meiner Wohnung.“

„Daß Rudolf ihm telegraphierte, wunderte Bernd nicht, daß er aber schon nach drei Tagen von Trient wieder abreiste.“

„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“

„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“

„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“

„Dann mußt du es verlieren.“

„Ich will es gewinnen.“

„Dann mußt du es verlieren.“

Nassau, 3. September. Die ersten Kriegsgefangenen-Rücktransporte haben ein-geht und bereits unsere Stadt passiert. Der erste dieser Transporte passierte Samstag Nacht, der zweite heute Morgen unsere Stadt. Wahr-scheinlich sind dieselben für das Durchgangs-lager Limburg bestimmt.

Nassau, 3. Septbr. Die Reparaturar-beiten an der hiesigen Kettenbrücke sind soweit beendet, daß dieselbe dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben werden kann. Neu ist an derselben ein Oberbelag, der, anstatt wie seit-her aus Holzbohlen, jetzt aus Hanf, Lein und Sand besteht. Hoffentlich bewahrt sich diese Bortrichtung und erübrigt die fortwährende Erneuerung des Holzbelags.

Bad Ems, 30. Aug. Die Kreisynode Nassau, an der zum ersten Male auch Ge-meindemitglieder teilnahmen, beschloß die Stelle des General-Superintendenten nicht mehr zu be-ziehen, bis die genaue Festsetzung der neuen Verfassung der Landeskirche erfolgt ist. Der oberste Hirte der evangelischen Kirche in Nas-sau soll künftig wieder den Namen Landes-bischof führen.

Parteiversammlung der Sozialde-mokr. Partei Diez. Die sozialdemokratische Partei Diez hatte für Samstagabend in die hiesige Schöfer eine Parteiverammlung anberufen, die einen zahlreichen Besuch zu verzeichnen hatte. Herr Hartung eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der Teilnehmer und der anwesenden Gäste, Herr Direktor Bauer und Herr Bechtel, beide aus Wiesbaden. Herr Parteisekretär Witte konnte leider nicht erscheinen, da er Samstag und Sonntag in nicht weniger als 14 Versammlun-gen sprechen soll. Herr Hartung teilte mit, daß die Versammlung 8 Tage zu früh einge-ruft worden sei, die Dringlichkeit aber, recht-zeitig Stellung zu den kommenden Gemein-de-wahlen zu nehmen, nachdem im Bereich der Armee dieselben stattfinden dürfen, habe dies erfordert. Es gilt, dafür zu sorgen, daß möglichst ein anderer Geist in die Vertretungen einzieht, und zu zeigen, was wir können und was wir wollen. Frisch aus Werk, damit unsere Partei viel Vertreter in die Stadtverordnetenversammlung senden kann. Er erteilte darauf Herrn Bechtel das Wort, der in tref-fenden Ausführungen seine reichen Erfahrungen, als aus der Parteibewegung hervorgegan-gen, mitteilt. Besonders ließ er sich über die Art der Wahlhandlungen aus und warnt ein-drücklich vor irgend einem Kompromiß. Kein Kompromiß nach links und rechts. Die sozial-demokratische Partei ist stark genug, um ihre eigene Liste auch in Diez aufzustellen. Ist einmal die Liste aufgestellt, dann alle Kraft und unseren Leuten geschlossen durch-setzen. Er schlägt dann vor, die Kandidaten-liste durch eine Kommission aufzustellen und dem der Versammlung zur Genehmigung vorzulegen. Es gibt nur ein großes Ziel: „Der Sieg“. Einig sein, denn Einigkeit bringt uns zum Ziel. Herr Hartung berichtet dann noch über verschiedene Vorstandsbeschlüsse und den Dienst über den Kreisrat in Fran-ken a. M. Einmütig sei dort besonders gegen die rheinische Republik Stellung genommen worden. Herr Bauer aus Wiesbaden ergreift dann ebenfalls zu kurzen, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen das Wort. Er wendet sich besonders gegen die Bemühun-gen der Unabhängigen, einen Keil in die Be-zugung zu schieben und zu spalten. Dagegen wird angekämpft werden. Zu der Wahl im kommenden verdammt auch er alle Kompromiß-geister. Als aus dem Unterlahnkreis stam-mend, könnte ihm nichts größere Freude machen, als zum Schluß seiner Ausführungen, als er die sozialdemokratische Partei in Diez zur Majorität im Stadtparlament erringen sieht. Hierauf erfolgt die Wahl der Kom-missionen. Herr Schäfer gibt noch verschiedent-lich einen Überblick über die Erfolge in Diez der letzten Zeit und fordert zu weitere nermündlicher Tätigkeit auf. Ebenso macht er die Führung des Wahlkampfes noch sehr werkswerte Mitteilungen. Für Diez dürfte dabei einige Überraschungen geben. Hier-mit wird die Versammlung geschlossen. — Die hiesige Kreisvertreterversammlung beschäftigte sich ebenfalls mit den Gemeindevahlen in ähn-lichem Sinne als die Samstagversammlung.

Bienenthaler für September. Die Vorbereitungen zur Einwinterung begin-nen. Ein Volk muß haben: 1. eine nicht über 30 Sommer alte, rüstige Königin, 2. viele gute Biene, 3. einen vollständig guten Bau, 4. eine warme, ruhige Wohnung. Ein Volk muß vereint sein. 5. wenn es drei bis vier Wochen lang nur schwach regnet, 6. wenn es von undraufbare Weisel, die nicht erseht werden kann, befreit, 7. wenn es unter 15 Grad Innentemperatur hat und nicht auffüttern will.

Bauernregeln für September. Sep-tember regnet kommt Saat und Reben gelegen. Nach September-Gewittern wird man im Winter vor Schnee und Kälte zittern. — Auf den 1. September folgt ein gutes Jahr. — Der 1. September an St. Kleophas (25.) wird der ganze Sommer sein. — Zeigt sich klar Mauritius (22.), so bringt er bringen muß. — Ist's am 1. September schön und rein, wird es auch der Monat sein. — Gewitter in der zweiten Hälfte des September bringen starke Winde. — Wenn das an Matthäi klar, bringt guten Wein im nächsten Jahr. — Ist Regibidi ein heller Tag, so ist der schöne Herbst anfang. — Wie sich das Wetter weiter vier Wochen gestaltet. — Maria sagt die Schwalben furt. — Regnet es in Hopfen und Trauben, wird es Bier und Wein bereuen.

Von der Bahn. Von heute ab halten die Züge in Richtung Radesheim durchgehend

verkehrenden Züge wieder in Pöschhausen, Lorch und Caub.

Tolle Sprünge macht der Markkurs in Holland. Nachdem der Gulden einige Tage mit 8,12 Mk. notierte und vorgestern sogar auf 7,82 Mk. fiel, stand er Freitag wieder auf 8,02 Mk. Es geht also wieder mal abwärts mit unserer Mk. Man kennt sich kaum noch aus.

Keine Michaelis-Ferien? In verschiede-nen Städten wird erwogen, wegen der herr-schenden Kohlenknappheit keine Michaelis-Ferien dafür aber zu Weihnachten längere Ferien stattfinden zu lassen. Die Verhandlun-gen darüber sind noch in der Schwebe, aber mit längeren Kälte-Ferien ist wohl in diesem Winter zu rechnen.

Kein „Gerichtsdieners“ mehr. Die bei den Gerichten tätigen Gerichtsdieners und Gefängniswärter erhalten die Bezeichnung „Gerichtswachtmeister“ bezw. „Gefängniswachtmeister“.

Ist Wichtig für Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Ver-zögerung in der Bearbeitung der Versorgungs-angelegenheiten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sehr oft darauf zurück-zuführen ist, daß die Antragsteller in ihren Eingaben oft nicht deutlich zum Ausdruck bringen, ob es sich um gefühlige Versorgung, Unterstüßungen, widerrechtliche Zuwendungen, um Gnadengebühren oder dergleichen han-delt. Oft fehlen auch nähere Angaben über den Truppenteil, dem der Versorgungsberech-tigte, oder der Verstorbene angehört hat.

Um zeitraubenden Rückfragen und Nach-forschungen zu vermeiden, empfiehlt es sich bei derartigen Schriftstücken stets obengenannte Angaben, und zwar möglichst genau zu machen.

Die Freimarken zur Erinnerung an die deutsche Nationalversammlung 1919 werden vom Publikum häufig zur Frei-machung von Sendungen nach dem Auslande benutzt. Es sei aber nochmals darauf hinge-wiesen, daß diese Marken mit Rücksicht auf die entgegenstehenden Bestimmungen des Welt-postvertrages nur im innerdeutschen Verkehr Gültigkeit haben.

Frachterhöhungen. Umfangreiche Frachterhöhungen treten nach einer der Ber-liner Handelskammer vorliegenden amtlichen Bekanntmachung der Eisenbahndirektion am 1. September d. J. im Verkehr der preussischen Staatsbahn und im Wechselverkehr derselben mit den übrigen deutschen Bahnen in Kraft. So werden aufgehoben die Ausnahmestufen für Holz, Holzkohle, Haus- und Straßenkeh-richt, Sand, Kies, Kali, Salz, Mergel, natür-liche und künstliche Steine, Eisen und Stahl, Getreide, Blei, Kupfer, Baumwolle, thüringische und böhmische Waren sowie sämtliche See-hausausnahmestufen, außerdem werden vom gleichen Zeitpunkt an eine ganze Reihe der noch übrigen Ausnahmestufen in be-zug auf ihre Klassifikation und Anwendungs-bedingungen erheblich beschränkt.

Eine neue Gefahr für das Zeitungsgewerbe. Als Wirkung des Kohlen-mangels wird sich in naher Zukunft eine be-drohliche Gefahr der Papierlieferung für die Zeitungen geltend machen. Zwei der größten oberdeutschen Papierfabriken haben bereits in diesen Tagen den Betrieb schließen müssen. Dadurch wird die Belieferung der aus Ober-schlesien versorgten Verlage, das sind vor allem die Berliner Tageszeitungen, so ernstlich in Frage gestellt, daß das Reichswirtschaftsmini-sterium selbst mit der Möglichkeit einer Ein-stellung der Tageszeitung rechnen zu müssen glaubt. Die Lage der westdeutschen Papier-fabriken, die mit Braunkohlen arbeiten, ist nicht ganz so ungünstig.

Vom Postpaketverkehr. Die Be-lastungsbehörde macht bekannt, daß es für die Auslieferung von Postpaketen nach dem Ausland der Beifügung von Ausstempel-genehmigung nicht mehr bedarf. Es bleibt den Absendern überlassen, sich zu vergewissern, welche Waren nach den verschiedenen Bestimmun-gen eingeführt werden dürfen. Soweit Frankreich in Betracht kommt, ist die Ein-fuhr nur auf Grund einer Einfuhrgenehmig-ung erlaubt, die vom „Minister de la Recon-stitution Industrielle a Paris“ auf Antrag des Empfängers erteilt wird.

Erhöhung des Brotpreises in Sicht. Der Kommunalverband Mainz für Getreideversorgung teilt nachfolgendes mit: Die in einigen Blättern erschienene Notiz, wo-nach das Reich einen Zuschuß von 100 Mk. zu dem Getreidepreis des inländischen Brotgetreides bezahlt und demzufolge demgemäß in „Anhalt“ der Brotpreis herabgesetzt würde, ist geeignet, eine irrtümliche Auffassung zu verbreiten. Das Reich zahlt in diesem Jahr bis zum 1. Oktober den Mehlpreis des Getreides gegen-über dem Vorjahre (100 Mk. für die Tonne). Diejenigen Kommunalverbände, welche bereits auf Grund der Getreidepreise im neuen Ernte-jahr ihren Brotpreis erhöht haben, dürften daher dazu übergehen, denselben nachträglich wieder herabzusetzen. Dies trifft im Kommu-nalverband Mainz (Kreis Mainz, Bingen, und Oppenheim) nicht zu. Da man darüber unterrichtet war, daß das Reich den Mehlpreis des Getreides zahlt, sind die Mehlpreise und somit auch der Brotpreis in letzter Zeit nicht erhöht worden. Die Mehlpreise für die Bäder haben bereits seit einem Jahre keine Ver-änderung mehr erfahren, was eine wesentliche Zu-buße des Kommunalverbandes bedeutet. Da die allgemeine Unkosten wie Mahlmehle und Transportkosten wesentlich gestiegen sind, konnte durch diese Preisstabilität erreicht werden, daß das Brot im Kommunalverband Mainz nahezu das billigste aller Großstädte

ist. In der letzten Zeit sind jedoch die allge-meinen Unkosten, wie z. B. für Mahlmehle, Lagerung und Transport usw. so erheblich ge-stiegen, daß augenblicklich eine Erhöhung des Mehlpreises erwogen wird; auch dürften auf der anderen Seite die Unkosten der Bäder-meister insbesondere für Löhne und Kohlen wesentlich zugenommen haben, so daß zum Aus-gleich dieser Mehrkosten eine Erhöhung des Brotpreises im Kommunalverband Mainz in Kürze zu erwarten ist.

Preisaus-schreiben für bayerische Briefmarken. Zur Erlangung von Ent-würfen für die neuen bayerischen Briefmarken wird nächster Tage vom Verkehrsministerium ein von den Vertretern der gesamten Mün-chener Künstlerkammer vereinbartes Preisaus-schreiben bekannt gegeben werden. Das Preis-ausschreiben wird die Wahl des Gegenstandes des Markenbildes völlig freistellen und die Teilnahme aller bayerischen und in Bayern an-lassigen Künstler eröffnen. Es sollen fünf erste Preise zu je 1000 Mk. sowie 50 Trost-preise zu je 100 Mk. verteilt werden. Die Künstler deren Entwürfe zur Ausführung ge-langen, haben neben dem Preise Anspruch auf ein frei zu vereinbarendes Honorar. — Um den Teilnehmern im Wettbewerb eine Anreg-ung zu geben und zu zeigen, wie eine muster-gültige Briefmarke beschaffen sein soll, findet zur Zeit im Münchener Kunstverein eine Aus-stellung von Briefmarken von künstlerischem Werte statt.

Petroleumpreise. Mit Wirkung vom 15. d. Mts. ab sind die Petroleumpreise derart erhöht worden, daß der Preis Mk. 120 für je 100 Kilo Reingewicht beim Verkauf von 100 Kilo und mehr nicht übersteigen darf. Im Kleinhandel darf der Preis ab Lager oder Laden des Verkäufers höchstens Mk. 1,20, bei Lieferung frei Haus des Käufers höchstens Mk. 1,25 das Liter betragen.

Das starke Zigarettenrau-chen. Das Zigarettenrauchen hat trotz aller Verteuerung seit Beendigung des Krieges zu-genommen. Während im Jahre 1906 bei Ein-führung der Zigarettenbanderole das Reich eine Mehreinnahme von 20 Millionen Mark hatte, bringen die Abgaben für Zigaretten den Betrag von 600 Millionen Mark.

Niederlahnstein, 1. Sept. Pfarrer J. B. Ludwig blidt am 1. Oktober auf eine 25jährige geistliche Tätigkeit in der hiesigen katholischen Gemeinde zurück. Der Jubilar steht im 70. Lebensjahr.

Camberg, 31. Aug. Die diesjährige Generalversammlung des Kreisvereins für Obst- und Gartenbau findet voraussichtlich am Sonntag, 5. Oktober in Camberg statt. Mit dieser Versammlung wird der hiesige Obst- u. Gartenbauverein eine Ausstellung von Obst- und Gartenbauzeugnissen verbinden.

Vorläufig kein besseres Bier. Aus Brauereireisen wird gemeldet: Die zurzeit häufig ausgesprochene Annahme, als ob in Balde mit der Herstellung eines besseren Bie-res zu rechnen sei, entspricht nicht den Tat-sachen. Nach Bekanntgabe des Deutschen Brauerbundes ist einstweilen nicht daran zu denken, daß die Regierung den Stamm-würzgehalt des Bieres erhöhen wird. Es ist in Betracht zu ziehen, daß die Gerstenzuteilung an die Brauereien nur 10% ihrer Friedens-menge beträgt, und daß diese auch im laufen-den Wirtschaftsjahr nur bis zur Hälfte tat-sächlich geliefert wurde. — In diesem Zusam-menhange sei darauf hingewiesen, daß die Gerste auch im kommenden Jahre (Ernte 1919) nach wie vor beschlagnahmt sein wird und die Bewirtschaftung in den Händen der Reichs-ge-reichsstelle liegt. Es ist also damit zu rechnen, daß die Brauereien kontingentiert bleiben und daß der freie Handel, soweit Gerste in Betracht kommt, einstweilen ausgeschaltet bleibt. — Ausländisches Malz darf nur mit Zustimmung des Reichsernährungsministeriums eingeführt werden; keine Brauerei ist berechtigt, selbst Malz einzuführen und zu verwenden.

September in den Kolonialwarenge-schäften, in denen die Bestellscheine abgegeben worden sind, 600 Gramm Zucker od. Kandis entnommen werden.

Umtausch der Brotkarten. Die neuen vom 8. September an gültigen Brotkarten werden am Sam-s-tag, den 6. September, vorm. von 8 - 12 und nachm. von 2-4 Uhr im Rathause abgegeben.

Frühkartoffeln. Eine geringe Menge Frühkartoffeln ist noch vorhanden. Ausgabe am 4. September, vorm. von 11-12 Uhr, im Rathause.

Kebischwiesel. Ausgabe am 4. September, vorm. von 11-12 Uhr.

Gerste. Unternehmer landwirtschaftlicher Be-triebe, deren Zuchtsamen gedeckt sind und die dem Kommunalverband dies angezeigt haben, dürfen vom 16. Au-gust 1919 ab aus ihrer selbstgebaute Gerste an die Zuchttauen 2 Zentner für den Wurf verfüttern. Anmeldungen sind bis 7. d. Mts. auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 1, zu machen.

Lehrbücher. Den Geschäften W. Brunn, H. Jörg und L. Orthmann sind Bücher „Einmachküche“, enthaltend über 100 Anweisungen zum Haltbarmachen von Obst und Gemüse, darunter viele Vorschriften ohne Anwendung von Zucker mit Einmach- Erfahrungen, überwiesen. Verkaufspreis pro Stück 60 Pfg.

Die z, den 26. August 1919.

Betr. Haferlieferungen. Nach § 13a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1919 ist dem Kommunalverband die Lieferung von 11 000 Doppelzentner Hafer auf-getragen worden, deren Umlage auf die ein-zelnen landwirtschaftlichen Betriebe demnächst erfolgt. Da die umgelegten Hafermengen auf jeden Fall aufgebracht werden müssen und der Landwirt, der die ihm auferlegte Lieferung infolge von Abgabe an Dritte nicht mehr aus-zuführen vermag, nicht nur allein strafbar ist, sondern als Schadenersatz das Doppelte des Marktpreises an die Reichsgetreidestelle zu zah-len hat, empfiehlt es sich dringend, den Land-wirten Verkäufe von Hafer abzuraten. Die Ausführungsanweisung zur Reichsgetreideord-nung sagt ausdrücklich: „Der Verbrauch in der eignen Wirtschaft ist dem Erzeuger zwar freigegeben, er darf aber nur in dem Umfange stattfinden, daß die Lieferung der ausgefrie-benen Mengen nicht unmöglich wird.“ Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister der Landwirte entsprechend zu verständigen und sie vor Verkäufen im eignen Interesse zu war-nen. Die gleichen Bestimmungen bestehen für die Ablieferung von Hälftenfrüchten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. B. Scheuern.

Gehehen und genehmigt: Der Chef der Militärverwaltung des Unter-lahnkreises. Chatras, Major.

Bekanntmachung. Anschließend an den bisherigen Schuttab-ladeplatz im Distrikt Lach, in der Nähe des Gaswerks ist ein neuer Schuttabladeplatz be-reitgestellt worden. Schuttablagerung an an-dern Plätzen ist verboten und wird bestraft. Der auf dem Schuttabladeplatz am Gaswerk angefahrne Schutt ist dort stets sofort nach Abladung zu verteilen.

Nassau, den 2. September 1919.

Der Bürgermeister: Halencler.

Bekanntmachung Die Preise für die städtischen Bäder sind wie folgt erhöht: **Brausebäder, einzeln 20 Pfg., Zehner-karten 1,50 Mk., Bannenbäder, einzeln 50 Pfg., Zehner-karten 4,- Mk.** Montags, Mittwochs und Freitags vormittags werden während des Winterhalbjahres Bäder, die ärztlich verordnet sind, verabreicht. Preis 60 Pfg. Zehnerkarten haben keine Gültig-keit. An diesen Tagen ist der Zusatz von Salz zu den Bädern gestattet. Die Erhöhung tritt sofort in Kraft.

Nassau, den 2. September 1919.

Städtische Badekommission.

Bereinsnachrichten. **M.-G.-B. „Niederhans“.** Heute Mittwoch abend 8 Uhr: Gesangstunde im Vereins-lokal. **Stenographenverein „Cabelsberger“** (Wochenplan.) Mittwoch abend 8½ Uhr: Anfängerkursus (Leiter: Herr Chr. Schmidt). Donnerstag abend 8½ Uhr: Fortbil-dungskursus (Leiter: Herr Eduard Moser). Samstag abend 8½ Uhr: Anfängerkursus (Leiter: Herr: Christian Schmidt).

Statt Karten.

Für die zahlreichen Auf-merksamkeiten anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken herzlichst

Leopold Israel u. Frau.

Nassau, 2. Septbr. 1919.

Nachrichten des Wirtschafts-amtes der Stadt Nassau.

Fleisch. Der Verkauf von Frischfleisch und Frischwurst findet in dieser Woche am Freitag, den 5. September in den Metzgereien A. Steuber, L. Mühl-stein und Geschwister Huth statt.

Rindfleisch. Mittwoch, den 3. September, von nachm. 3 Uhr an, wird im Freibank-lokal Freibankfleisch gegen Fleisch-karten verkauft. Preis 2,20 Mk. das Pfund.

Zucker. Gegen Nummerabschnitt 11 der Zuckerkarte können im Laufe des

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 10. September 1919, vormittags 11 Uhr, werden die im Nassauer Stadtwalde pro 1920 vorkommenden **Holz-fällungsarbeiten** im Rathaus öffentlich vergeben. Die Vergabe erfolgt in diesem Jahre frühzeitig, da beabsichtigt ist, größere Holzmengen als bisher einzuschlagen. Auch soll mit den Arbeiten bereits Anfang Oktober begonnen werden.

Nassau, 27. August 1919.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Gesehen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chabras, Major.

Arbeitsnachweis Nassau

Rathaus, Zimmer 4.

Gesucht: Ein selbstständig arbeitender Schlosser und Installateur.

Fleischverorgungsbezirk Bergnassau-Scheuern.

Die Fleischausgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag Vormittag:

An die Bewohner von Bergn.-Scheuern:
Von 9-10 Uhr Fleischkarten 201-Schluf.
Von 10-11 Uhr Fleischkarten 1-100
Von 11-12 Uhr Fleischkarten 101-200

Freitag Nachmittag:

Von 3-4 Uhr Dienethal und Miffelberg.
Von 4-5 Uhr Oberwies, Schweighausen, Delfigshofen und Beifig.
Von 5-6 Uhr Sulzbach.

Bergn.-Scheuern, 2. Septbr. 1919.
Der Bürgermeister:
Rau.

Einmachbohnen und -Gurken

empfiehlt **R. Hermes.**

Neues Sauerkraut

eingetroffen bei

J. W. Kuhn,
Nassau.

Wer verleiht auf 4-6 Wochen eine

Geige

an hiesigen Kurgast.

Ankunft bei der Exped. dieses Blattes.

Carbenbänder (Erntestricke)

zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Speck im freien Ver-

kauf

J. W. Kuhn, Nassau.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamts Nassau pro Monat August.

3. Mager, Mina Maria Caroline, geb. Busch, ohne Beruf, 31 Jahre alt, zu Nassau;
7. Knoch, Wilhelmine, Christine Elise, geb. Unverzagt, ohne Beruf, 53 Jahre alt, zu Nassau;
9. Spriestersbach, Philipp Karl, Schreiner, 71 Jahre alt, zu Sulzbach;
14. Albers, Christine Elise Amalie, geb. Bre-woldt, 74 Jahre alt, zu Nassau.
25. Becker, Jakobine, geb. Knoch, ohne Beruf, 70 Jahre alt, zu Hönberg.
30. Braun, Jakob Gustav Karl, Pfliegling, 14 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.

5. R. B. 621.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 6 bei der Firma **Siegener Eisenbahnbedarf-Mittelgesellschaft, Zweigniederlassung Eisenhütte in Nassau (Bahn)** eingetragen worden:

„Der Kaufmann Karl Scherr aus Siegen ist zum weiteren Vorstandsmittel bestellt mit der Aufgabe, daß er gemäß Statut mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen zur Vertretung der Firma ermächtigt ist.“
Nassau, den 29. August 1919.

Das Amtsgericht.

Sterbe- u. Altersversicherung.

Die Beiträge für den Monat September werden am **Donnerstag, den 4. Septbr. 1919, nachmittags von 4-5 Uhr** im Rathaus, Zimmer 4, entgegengenommen.

Der Vorstand.

Kaufe
schönes Tafelobst
in jedem Quantum.
R. Hermes.

Kaiser's
Kaffee-Ersatz-Mischung,
1/2 Pfd.-Schachtel 50 Pfg.

Sehr beliebtes Getränk, ergibt auch als Zusatz zu reinem Kaffee einen vorzüglichen Geschmack. Vorrätig bei

J. W. Kuhn, Nassau

Neue Kartoffeln

Zentner 20 Mk., empfiehlt
R. Hermes, Nassau.

Detter's schwarzer Tee
per Paket 50 Pfg. Drogerie Trouibetta.

REIS
vorrätig bei

J. W. Kuhn, Nassau.

-- **Doppelschlüssel** --
verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Bayerischer Schmalzler
Schmupstabaß

zu haben bei **J. W. Kuhn.**



Telefon 48

Aug. Hermant, Nassau

Telefon 48

Bretter, Dielen, Latten,

frische Sendung erhalten.

Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhandlung.

Dr. A. Tripke, Spezialarzt für Coblentz,

Löhrrondell 6, Ecke Schlossstrasse,
bei der Herz-Jesu-Kirche.

Sprechzeit: 10-11, 2-4; Sonntags 10-11.

Budding-Pulver

Mandel, Vanille, Preis 40 Pfg.

Mandel u. Rosinen, Preis 45 Pfg.

Milch-Süß-Speise

(Vanille-Geschmack)

mit Milch und Zuckerzusatz.

Preis 55 Pfg.

empfiehlt
J. W. Kuhn,
Nassau.

Stenographenverein Gabelsberger,

Nassau-Lahn.

Es ist bei uns angeregt worden, einen

Stenographie-Lehrgang

für ältere Damen und Herren abzuhalten. Anmachungen sind bereits erfolgt.

Diesem Lehrgang teilnehmen wollen, werden gebeten, **Montag, den 8. Septbr.,** abends pünktlich 8 Uhr, im Nassauer Hof (Kemper) zusammenzukommen. Näheres über den Beginn des Lehrganges usw. wird dort bekannt gegeben. Anmeldungen werden noch jederzeit entgegengenommen. **Der Vorstand.**

Kurtheater Bad Ems

(im Kursaalgebäude).

Lehmann: Hofrat Hermann Schindler.

L. V. Albert Heilmann.

Donnerstag, den 4. Septbr., nachm. 5 Uhr.

Grosse Kindervorstellung.

Aschenbrödel

oder Der gläserne Pantoffel.

Märchenspiel in 6 Bildern von Carl Grünert.

Kasseneröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Ende 7 Uhr.

Preis: Der Platz 1. Premialoge M. 5. Rangloge M. 4. — Saalplätze: 1. Reihe M. 4. — 2. Reihe M. 3. — 3. Reihe M. 2. — 4. Reihe M. 1. — Balkon M. 3. — Vorverkauf in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung sowie im Geschäftssinn der Hauswatter-Bücherei im Kursaal. Telefon 105.

Weizenmehl

— Pfund 30 Pfg. —

gegen Harten, empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Eine 4-Zimmerwohnung

zum 1. Oktober oder 1. November gesucht.

Offerten an die Geschäftsstelle.

Im

Bügeln

— in und außer dem Hause — empfiehlt

Frau Wilt. Gabel Wtw.,
Kesselergebäude Mittelpfad.

Alle Hechtstämme

Spinat, Mansohr, Wintersalat, Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Endiviensalaten

empfiehlt **R. Hermes.**

Haferrefe mit Sprossen

— in tabelloher Ausführung —

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Turn-Verein Bergnassau-Scheuern.

18. Bezirks-Well-Turnfest

des Unterlahnbezirks des Lahn-Hill-Gates
am Sonntag, den 7. September 1919.

PROGRAMM:

Morgens: 6,40 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine am Bahnhof Nassau. Aufstellung und Marsch mit Musik nach Scheuern.
" 7,45 " Begrüßung auf d. Festplatz: — Anschliessend: Konzert.
" 8 " Beginn des Wettturnens.

Mittags 12 Uhr: Essen in den einzelnen Standquartieren.
" 1,30 " Beginn der Wettspiele. Kämpfe den vom Verein gestifteten Wanderpreis. — Anschliessend: Schauturnen.
" 5,30 " Preisverteilung.

Von 3 Uhr ab: Tanz i. Saalbau Künzler.

Montag, 8. Septbr., von abends 7 Uhr ab: Tanz im Saalbau Künzler.

Eintritt: 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

